

## Ein Buch aus Granit

**Schritt für Schritt: Vor einem Jahr konnte die Neugestaltung des Eingangsbereichs der Fritzlar-Homburg-Grundschule an der Lützowstraße mit dem Hissen eines Schulsegels abgeschlossen werden, jetzt direkt gegenüber die der Freifläche vor der Stadtbibliothek mit der Enthüllung eines Granitbuchs des Steinbildhauers Ugur Özbay durch die Stadträtin für Bildung und Kultur Dagmar Hänisch (SPD). Der nächste Schritt wird ein Bibliothekscafé sein, dafür wird eine Art Pavillon angebaut. Mit den Arbeiten soll noch in diesem Jahr begonnen werden.**

Damit wird die Lützowstraße dort, wo die Menschen den Zugang zu zwei für das Gebiet wichtigen Bildungseinrichtungen finden sollen, deutlich attraktiver. Der Weg über die Straße, von der Schule zur Bibliothek oder zurück, wird durch einen Zebrastrifen erleichtert. Möglich geworden ist diese Weiterentwicklung des Stadtraums durch die enge Zusammenarbeit des Quartiersmanagement Magdeburger Platz mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und durch die Finanzierung aus dem Programm „Soziale Stadt“ und der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit. Für die Gestaltung verantwortlich ist Lutz Sepke, Quartiersmanager.

Die Aufwertung beider Einrichtungen ist aber keineswegs nur äußerlicher Art. Die Fritzlar-Homburg-Grundschule ist seit Beginn des laufenden Schuljahrs eine Ganztagschule, und die Anzahl der ausgeliehenen Medien, also außer Büchern auch Hörbücher, Hörspielkassetten, Videos, DVDs und so weiter, ist um 30 Prozent gestiegen. An manchen Tagen besuchen ganze Schulklassen sowohl der Fritzlar-Homburg-Grundschule als auch der Grips-Grundschule aus der Kurfürstenstraße, die sich ja besonders als „Lesende Schule“ profiliert, die Bibliothek. Bei all dem nicht zu vergessen, die klassische Aufgabe einer Bücherei: die Versorgung der



**Auf der Buchskulptur Platz genommen haben (v.l.n.r.) Bibliotheksleiterin Angelika Klippel, Lutz Sepke, Raissa Belova und Ugur Özbay; stehend: Michael Klinnert und Dagmar Hänisch**

in der Umgebung lebenden Menschen mit Lektüre.

Skulpturen wollen berührt werden, sie verführen einen, den Tastsinn zu gebrauchen, die Oberfläche zu prüfen. Wie glatt ist sie, wie rau? Wie gibt der harte Stein Geschmeidigkeit vor? Welches Material behauptet er zu sein? Und wie macht er das? Der Stein liegt nur da, aber der Künstler hat etwas mit ihm gemacht. Er hat das Geheimnis der Skulptur versteckt. Und wo hat er es versteckt? Laut Hugo von Hofmannsthal an der Oberfläche.

Das soll aber nun niemanden davon abhalten, sich auf das Buch zu setzen, wenn er einen Augenblick an diesem Ort verweilen möchte. Weil er ihn gerade so schön findet, oder weil die Sonne drauf scheint oder warum auch immer. Noch mehr Gründe zum Verweilen wird bald das Café bieten.

### **Ugur Özbay oder Das Geheimnis der Steine**

Wie ist das mit dem Stein und dem Geheimnis und mit der Oberfläche? Dieser, der jetzt vor der Bücherei liegt, ist ein roter Granit aus Zentralchina. Bevor Ugur Özbay

### **Bezirksstadträtin Dagmar Hänisch enthüllt die Buchskulptur von Ugur Özbay**

ihn bearbeitet hat, wog er 4,6 Tonnen. Dann ging er mit Hammer und Meißel zu Werke, schlug alles ab, was nicht Buch war, und jetzt wiegt er noch 3,8 Tonnen. Wobei es in jedem Augenblick darauf ankommt, nicht zuviel abzuschlagen.

„Sie sehen vorher dem Stein an, was drin ist“, sagt Ugur Özbay, „das ist eine lange Erfahrungsgeschichte. Es geht nur mit dem Stein, nicht gegen den Stein. Die Skulptur ist schon drin. Man schält sie aus.“

Seit zwei Jahren arbeitet Ugur Özbay in seinem Atelier in den U-Bahn-Bögen in der Pohlstraße 11. Dort hat auch der Jugendtreff seine Räume, und es war ja auch bei der Wiederbelebung der Bögen durch den Stadtteilverein die Idee, dass die Jugendarbeit von den verschiedenen künstlerischen Aktivitäten profitieren könnte. In diesem Falle hat sich die Idee erfüllt, erleichtert auch dadurch, dass Ugur Özbay wie viele Kinder dort aus der Türkei stammt. „Erst haben sie



**Ugur Özbay**

neugierig geguckt, was man aus einem solchen Klotz machen kann, und dann ist das Buch sofort von den Kindern angenommen worden. Die sind jetzt sauer, dass der Stein weg ist.“

Ugur Özbay hat lange Jahre in Lübeck, Weimar, Dresden und Leipzig als Bildhauer gearbeitet bevor er nach Berlin kam. Im Vorfeld der Arbeit an dieser Buchskulptur sind schon einige, meist kleinere Bücher aus verschiedenen Steinen entstanden, von denen man zwei am Tag der Enthüllung in der Bibliothek sehen konnte. Besonders beeindruckend war, zu erfahren, dass eins der Bücher aus einem – ja man ▶



► möchte meinen ganz ordinären – Pflasterstein gebildet war. Das sah man dem Buch nicht an. Das sieht man aber auch den Pflastersteinen, dem Kopfsteinpflaster nicht an, was in ihnen steckt. Nur durch die Bearbeitung des Künstlers können wir heute sehen, wie schön die sind. Der allerdings hat den Blick dafür, der sieht sogar einem Pflasterstein an, ob ein Buch in ihm steckt oder nicht. Aber, wie gesagt: „Das ist eine lange Erfahrungsgeschichte.“

### **Karl-Heinz Keul** *Leser und Zeitzeuge*

Alle drei bis vier Wochen kommt Karl-Heinz Keul in die Stadtteilbibliothek in der Lützowstraße 27, und er nimmt sich immer gleich ziemlich viele Bücher mit für sich und seine Frau. Dreißig Tage ist die Leihfrist, und wenn er mal keine besonders glückliche Wahl getroffen hat, kommt er eben schon ein bisschen eher wieder. Krimis liest er

gerne „und historische Bücher, aber im Romanstil. Harry Potter nicht, den haben meine Frau und meine Enkelkinder gelesen.“ Karl-Heinz Keul gehört nicht nur zu den regelmäßigen Lesern, er dürfte auch der sein, der schon am längsten in die Bücherei kommt, um Bücher auszuleihen. Seit 1940 schon. Der Krieg war noch kein Jahr alt und die Bücherei damals noch in dem Haus unter gebracht, in dem heute der Stadtteilverein Tiergarten sitzt. Die Pohlstraße hieß Ludendorffstraße, und außer der Leihbücherei waren in dem Haus Nonnen untergebracht und die Hitlerjugend. Später, nach dem Krieg dann die Pfadfinder und die Falken, die Jugendorganisation der SPD. Karl-Heinz Keul ist zu den Falken gegangen. Aber damals, im Krieg, hat er in diesem Haus Bücher ausgeliehen. Auch die von Erich Kästner, „Emil und die Detektive“ zum Beispiel.

„Beim Eintritt“, erinnert er sich, „musste man die Hände vorzeigen, und wenn die nicht sauber waren, erst waschen, sonst



**Karl-Heinz Keul**

kam man nicht rein. Und alle Bücher waren zu der Zeit einheitlich gebunden in graue oder braune Pappumschläge.“

1940 war auch das Jahr, in dem die Familie Keul von SO 36 nach Tiergarten Süd zog, zunächst in die Bissingzeile. Sein Vater war Arbeiter bei der IG Farben, die Wohnungen in der Bissingzeile aber waren groß und eigentlich nur für höhere Angestellte vorgesehen. Oder aber für Arbeiterfamilien der IG Farben mit vielen Kindern. Für die wurden dann die Wohnungen geteilt. Die Keuls bewohnten also eine halbe Wohnung.

1945 hat er den Kampf um Berlin als einer von zehn Jungen im Einsatztrupp der Hitlerjugend miterlebt. An der Potsdamer Brücke wurden Barrikaden gebaut, die von den Russen nicht ohne weiteres überwunden werden konnten. Das waren heftige Kämpfe. „Nach einem Granateneinschlag vor Loeser & Wolff haben wir die Verletzten ins Elisabeth-Krankenhaus getragen.“ 1945 war Karl-Heinz Keul sechzehn. Seine Erinnerungen an diese Zeit hat er aufgeschrieben. Seit kurzem engagiert er sich im Heimatverein Tiergarten.

Zweimal zog es Karl-Heinz Keul nach Australien, von 1951 bis 1957 und dann in den 60er Jahren noch mal für zwei Jahre. Dort hat er als Maschinenschlosser bei der Eisenbahn gearbeitet. Das Umzugsgeld gab es als Vorschuss, wurde dann aber vom Lohn abgezogen. Und als er dann zurück kam, suchte er sich wieder eine Wohnung in Tiergarten Süd, in dem Kiez, in dem auch seine Bücherei war.

## **Der Quartiersfonds hat gezeigt: Bürger können mit Geld umgehen**

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung hat in einer hundertseitigen Broschüre den in dieser Form in Deutschland bisher einmaligen Versuch dokumentiert, mehr Bürgerverantwortung zu wagen: das Projekt Quartiersfonds. Eine halbe Million Euro für jedes Quartiersmanagement-Gebiet – über eine Jury durften die Bürger selbst entscheiden, wofür dieses Geld ausgegeben wurde. Die Senatorin für Stadtentwicklung wertet die Erfahrungen mit diesem Projekt als so ermutigend, dass sie das Instrument weiter entwickeln möchte zu neuen Strategien in der Stadtentwicklungspolitik.

„Bürgerinnen und Bürger entscheiden – das ist ein Konzept, das Zukunft hat“, schreibt sie im Vorwort der Broschüre. „Der

Quartiersfonds hat das nachdrücklicher als jede Fachdiskussion bewiesen. Die Menschen vor Ort sind sehr wohl in der Lage und auch kompetent, die Probleme einer Nachbarschaft anzupacken, wenn sie von der öffentlichen Hand geeignete Unterstützung erhalten.“ Und weiter: „Tatsächliche Beteiligung an Entscheidungen für Bürgerinnen und Bürger verteilt auch ein Stück Macht und Einfluss neu – ein schwieriger Prozess, für den neue Instrumente derzeit entwickelt werden.“

Werden in Berlin die ersten Schritte zu einem Bürgerhaushalt gegangen? In Lichtenberg jedenfalls startet ein Pilotprojekt unter diesem Stichwort. Im rechtlichen Sinne verabschiedet werden muss ein

Haushalt immer vom Parlament. Die Bürger haben streng genommen lediglich eine beratende Funktion.

In Berlin ist es sogar so, dass der Bezirk nicht einmal alleine seinen Haushalt verabschieden kann. Gültig ist er erst, wenn auch das Abgeordnetenhaus zugestimmt hat. Überhaupt werden dem Bezirk die Finanzmittel vom Land Berlin zugeteilt, das heißt, die Bezirke können über ihre Einnahmen nicht selbst entscheiden. Also können auch die Bürger nicht dafür votieren, im nächsten Jahr die Steuern zu erhöhen. Und auch die Variablen auf der Ausgabenseite sind relativ gering, da der größte Teil des Geldes gebunden ist. Wenn jemand zum Sozialamt kommt und einen Antrag auf Sozialhilfe stellt, muss der Antrag bearbeitet und gegebenenfalls positiv beschieden werden, darüber kann es keine Mitbestimmung geben.

Drei Stufen sind für einen Bürgerhaushalt entscheidend: Erstens muss der von der

# Man lernt nie aus

## Wie kann man Eltern für die Bildung ihrer Kinder interessieren?

**Tiergarten Süd ist der Standort mehrerer Kindertagesstätten, zweier Grundschulen, des Französischen Gymnasiums, der Volkshochschule und des Lernhauses Pohlstraße, also eines breiten Spektrums von Bildungseinrichtungen. Der Lokale Bildungsverbund (LBV) hat sich zum Ziel gesetzt, die Möglichkeiten all dieser Einrichtungen zu vernetzen und den Stadtteil als „integrierten Bildungsstandort“ zu entwickeln. Hierzu werden bezogen auf verschiedene Themenfelder gemeinsame Strategien und Projekte entwickelt.**

**Aktuell werden zwei Seminarreihen für die Mitarbeiter der Bildungseinrichtungen beginnen, mit denen die Grundlagen für die Arbeit in den Jahren 2005/2006 gelegt werden. Themen sind die Bildungsreform und deren Auswirkungen auf die Bildungseinrichtungen, sowie die Vermittlung interkultureller Kompetenz.**

**Im Bereich Stärkung des Engagements der Elternschaft und zur Entwicklung von Angeboten für bildungsnahe Schichten stellen wir heute zwei Projekte vor.**

### Miriam Müller

#### *Französisch lernen durch Spiel und Spaß*

Eine der vielen Bildungseinrichtungen in Tiergarten Süd ist das Französische Gymnasium in der Derfflingerstraße. Doch in keiner der nahe gelegenen Grundschulen können Kinder bisher französisch lernen und sich so für das Französische Gymnasium qualifizieren. Überhaupt reichen die Angebote für eine zweisprachige Erziehung nicht aus, auch nicht an den Europaschulen.

Diese Erfahrung machten Miriam Müller, Mutter eines zweisprachig aufwachsenden Kindes, und ihre Mitstreiter, gründeten den Verein „Initiale“ zur Unterstützung zwei-

Verwaltung vorgelegte Haushaltsentwurf transparent und verständlich dargestellt werden; zweitens wird mit den Bürgern beraten, welche Investitionen am dringlichsten sind; und drittens muss sich die Politik dafür rechtfertigen, wie sie mit den Vorschlägen der Bürger umgegangen ist. Das könnte dann eher wahlentscheidend sein als Parteiprogramme und Absichtserklärungen.

Wie das Verfahren ausgestaltet sein muss, damit es allen Ansprüchen an diese Weiterentwicklung der demokratischen Entscheidungsfindungen gerecht wird, erarbeitet für den Bezirk Lichtenberg ein Büro für Stadtplanung. Es wird schwierig werden, es wird auch hier nicht alles von Anfang an richtig gemacht werden, aber es wird auch spannend werden. Wie immer, wenn neue Wege zu beschreiten sind.

Mehr Informationen:

[www.buergergaushalt-berlin.de](http://www.buergergaushalt-berlin.de)



**Miriam Müller**

sprachiger Erziehung und merkten bald, wie recht sie haben. Die Nachfrage ist enorm.

An der Fritzlar-Homburg-Grundschule haben sich aus vier Klassen 37 Schüler gemeldet, die in drei Arbeitsgruppen Französischunterricht bekommen, in der Grips-Grundschule startet jetzt ein Probelauf mit vermutlich zwei Arbeitsgruppen. Und diese AGs sind nicht etwa kostenlose Angebote, die Eltern müssen dafür bezahlen.

Es ging zunächst darum, Eltern für den zweisprachigen Unterricht zu interessieren. Und dann ging es im weiteren darum, diese Zweisprachigkeit nicht erst in der Schule, sondern schon in der Kita zu beginnen. Die erste, die mitmacht, ist die Kita Bissingzeile.

Der Verein beschränkt sich keineswegs nur auf die Vermittlung der französischen Sprache. Er unterstützt die Bemühungen um einen zweisprachigen Unterricht für alle Sprachen und an allen Schulen und Kindertagesstätten.

Miriam Müller ist Diplomübersetzerin für französisch und englisch. „Ich möchte nicht mehr trocken vor einem Blatt Papier sitzen, sondern mit Menschen arbeiten.“ Sie hat zwei Jahre in Südfrankreich gelebt und dort schon einmal ein ähnliches Experiment gestartet, auch dort einen Verein gegründet,

eine engagierte Lehrerin für deutsch-französischen Unterricht gefunden, der jetzt im zweiten Schuljahr dort läuft. „Es ist ja nicht nur das Erlernen der Sprache, man bekommt ja über die französische Sprache Kontakt zu so vielen Kulturen.“

### Wiebke Holtmann

#### *Bildungsverein Mitte e.V.*

Sie wohnt seit acht Jahren in der Pohlstraße, sie ist Mutter von vier Kindern, sie ist Elternsprecherin an der Fritzlar-Homburg-Grundschule, sie hat an dieser Schule mit dem musikbetonten Unterricht den Förderverein „Netzwerk“ gegründet, sie hat das aus dem LOS-Programm geförderte Projekt „Lernlabor“ erfunden und betreut und jetzt mit anderen zusammen den „Bildungsverein Mitte e.V.“ gegründet. Wiebke Holtmann ist eine der Anwohnerinnen, die aus ihrer Erfahrung genau wissen, was für den Kiez notwendig ist oder weiterentwickelt werden sollte.

So gibt beispielsweise das neue Schulgesetz den Eltern viele neue Rechte und – natürlich – viele neue Pflichten. Darauf, sagt Wiebke Holtmann, sind viele Eltern nicht vorbereitet. Da sieht sie eine der Aufgaben



**Wiebke Holtmann**

des Bildungsvereins. Es geht darum, die Eltern zu informieren und zur Mitarbeit zu motivieren.

„Zusammengefasst will der Verein alle Menschen im Stadtteil miteinander in Verbindung bringen, die sich für bessere und qualifizierte Bildungsangebote interessieren, mit neuen Bildungsmöglichkeiten experimentieren und eigene Bildungsprojekte initiieren wollen.“

Es geht ihr darum, auch für die Kinder Freizeitangebote zu schaffen, die nicht sozial auffällig sind. Sie möchte mit Hilfe des Vereins beispielsweise Ausflüge organisieren zu Veranstaltungen und Einrichtungen, die nicht in der allernächsten Umgebung liegen, zum Beispiel zum Botanischen Garten, zum Britzer Garten oder zur Kinder-Uni und so den Horizont der Kinder erweitern. ►

Fortsetzung von Seite 3

Mit dem „Netzwerk“ veranstaltete Wiebke Holtmann Ende November in der Mensa der Fritzlar-Homberg-Grundschule ein Elternfest mit Live-Band und Tombola, bei der Dinge zu gewinnen waren, die von Geschäftsleuten aus der Umgebung gestiftet wurden. Geld zu sammeln für neue Instrumente, Notenliteratur oder für Ausflüge und kleine Reisen mit den Schülern ist die eine Aufgabe, die Eltern zusammen zu bringen, den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu fördern die andere. Die Bildungschancen der Kindern sind schließlich nicht unwesentlich abhängig vom Interesse der Eltern.

Wenn Kinder zusammen mit Künstlern musizieren, Theater spielen, malen oder bildhauern können, dann machen sie Erfahrungen, die weit über die im Unterricht zu vermittelnden hinaus gehen. „Kinder zum Olymp“ heißt die Jugendinitiative der Kulturstiftung der Länder, die solche Projekte unterstützt. Wer da mitmachen will, muss herausfinden, was für eine Schule sinnvoll ist, muss sich bewerben, muss sich um Förderungen kümmern und so weiter. Wiebke Holtmann nimmt die Sache in die Hand, und im nächsten Jahr führt die Fritzlar-Homberg-Grundschule ein Stück in Anlehnung an Mozarts „Die kleine Zauberflöte“ auf.

## Neujahrsforum am 14. Januar

Das traditionelle Neujahrsforum des Quartiersmanagement Magdeburger Platz findet kurz nach dem Jahreswechsel am Freitag, den 14. Januar 2005, in den Räumen des Integrationszentrums in der Pohlstraße 74 statt. Wie auch in den Jahren zuvor wird bei Speis und Trank über laufende, schon abgeschlossene oder geplante Projekte informiert. Die Quartiersmanager möchten gerne mit allen Interessierten ins Gespräch kommen. Alle Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers sind herzlich eingeladen.

## Christbaumparade in der Potsdamer Straße

Vom 6. bis zum 20. Dezember wird die Potsdamer Straße auf abwechslungsreiche Weise weihnachtlich dekoriert. Dreißig Einzelhändler und Dienstleister werden einen einmeterachtzig hohen künstlichen Weihnachtsbaum vor ihrem Geschäft aufstellen – ganz nach eigenem Geschmack geschmückt. Der schönste und originellste wird von den Passanten gewählt.

In einem Booklet, das in einer Auflage von 5 000 Stück verteilt wird, werden auf 16 Seiten alle Teilnehmer in einem Kurzportrait vorgestellt. Damit jeder von ihnen leicht zu finden ist, weist eine Übersichtskarte den Weg. Außerdem sind in dem Booklet Teilnahme-Coupons für die Wahl des tollsten Baumes zu finden und Informationen über das, was alle, die mitwählen, gewinnen können. Zum Beispiel wird der dritte Preis dreimal vergeben: Essen für zwei Personen im Hotel „Alt Berlin“; der zweite Preis zwei mal: Je zwei Karten für den Wintergarten; und der erste Preis einmal: Ein Sparbuch mit einem Guthaben von 250 € bei der Commerzbank Bülowbogen.

## www.magdeburgerplatzquartier.de

### Newsletter bestellen

Seit November kann jeder Interessierte alle zwei Wochen den kostenfreien Newsletter mit den neuesten Informationen aus dem Kiez beziehen. Wer Interesse hat, braucht nur auf dem Kiez-Portal seine Email-Adresse anzumelden. Ganz einfach.

### „Rund um Arbeit“

So heißt ein neuer Menüpunkt des Kiez-Portals für alle, die einen Job suchen, sich qualifizieren wollen oder Informationsbedarf über rechtliche Grundlagen zu den Themen Arbeitslosigkeit oder Existenzgründung haben.

## Unternehmen sehen sich als engagierter Bürger im Gemeinwesen

Mittelständische und kleine Unternehmen sind traditionell im Gemeinwesen engagiert: vier von fünf Mittelständlern setzen sich für wohltätige Zwecke ein. Sie wissen, dass sie auch unternehmerisch davon profitieren. Bürgerengagement schafft Wettbewerbsvorteile und kann helfen, dass das Unternehmen besseres Personal und Auszubildende findet, diese stärker an sich bindet, die Mitarbeiterinnen motivierter sind und dass das Unternehmen von Kunden positiver bewertet wird.

Um aus dieser Einsicht noch mehr zu machen, wurde hat das QM Magdeburger Platz ein Projekt zur Unterstützung von Unternehmenskooperationen ins Leben gerufen.

Wie kann ein Unternehmen sozial schwächere oder kranke Menschen unterstützen und selbst noch einen Vorteil daraus ziehen?

Welches Unternehmen wird mit Praktikums- oder Ausbildungsplätzen Menschen aus der Nachbarschaft am Wirtschaftsleben teilhaben lassen?

Wer Projekte vorschlagen möchte, egal ob als soziale Initiative oder als Unternehmer der kann sich melden bei:

**kommunikationsbüro\_susannebirk**

sieglindestraße 9, 12159 berlin

Tel. 814 878 44,

[susanne.birk@kommunikationsbuero.net](mailto:susanne.birk@kommunikationsbuero.net)

## Kunstwettbewerb im Haus am Kleistpark

Eine Gemeinschaftsaktion der benachbarten Quartiersmanagements Schöneberger Norden und Tiergarten Süd: Ein Wettbewerb zum Thema „Künstlerische Installation(en) zur Kunst- und Kulturgeschichte der Potsdamer Straße“. Acht Künstler oder Künstlergruppen nehmen an dem Wettbewerb teil. Das Ziel des Wettbewerbs ist es, auf all die Spuren, die die vielen Brüche in der Geschichte einer der ältesten Straßen Berlins hinterlassen haben, aufmerksam zu machen.

Vom 15. Januar bis zum 6. Februar 2005 ist von samstags bis donnerstags im Haus am Kleistpark die Ausstellung der Wettbewerbsbeiträge zu sehen. Am 18. Januar 2005 findet dann eine Bürgerveranstaltung zum Thema statt, die Besichtigung der Beiträge ist vorher möglich und wird empfohlen.

Haus am Kleistpark,

Grunewaldstraße 6 – 7, 10823 Berlin.



## IMPRESSUM

Quartiersblatt Nr. 18 Dezember 2004

### Herausgeber:

Quartiersmanagement Magdeburger Platz  
Pohlstraße 91 • 10785 Berlin  
fon: 23 00 50 23 • fax: 23 00 50 25

e-mail: [info@qm-magdeburgerplatz.de](mailto:info@qm-magdeburgerplatz.de)

<http://www.qm-magdeburgerplatz.de>

<http://www.magdeburgerplatz-quartier.de>

Büro- und Sprechzeiten: Mo-Fr: 9-17 Uhr

**Redaktion:** Burkhard Meise

**Layout:** Bernd Neumeier

**Druck:** Druckerei Rohloff

**Auflage:** 4700 Exemplare

